

Stormarnsche Zeitung

Intelligenz- und Anzeigebblatt für den Kreis Stormarn

Die „Stormarnsche Zeitung“ erscheint wöchentlich 3mal, Montags, Mittwochs und Sonnabends, mit dem Beiblatt „Stormarnsches Unterhaltungsblatt“, und kostet in Ahrensburg vierteljährlich 1 Mt. 50 Pf., bei den Landbriefträgern 1 Mt. 75 Pf. — Inserate kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pf. Reklamen die Zeile 25 Pf. Verantwortlicher Redakteur: A. G. Marahrens in Ahrensburg.

Nr. 283

Ahrensburg, Sonnabend, 27. November 1880

3. Jahrgang

Für den Monat Dezember werden Abonnements auf die Stormarnsche Zeitung zum Preise von 50 Pf. bei der Expedition, und zum Preise von 75 Pf. durch die Post entgegen genommen.

Eine Schmach für die deutsche Nation.

Wie die Krankheiten epidemisch auftreten, nimmt bisweilen auch eine krankhafte geistige Strömung einen epidemischen Charakter an. Was zuerst als aberwitziger Gedanke verläßt, gewinnt durch stete Wiederholung in unreifen Köpfen Bestand und die düstere Blut der Leidenschaft, die solchergestalt genährt, schürt lange Zeit im stillen fort, wird endlich, wenn eine bewußte Agitation, die ihre elenden Sonderzwecke verfolgt, sie unablässig schürt und anbläst, zur hellen Flamme des Fanatismus angefaßt. Es ist traurig und beschämend zugleich, daß unsere Zeit, deren Aufklärung so viel gepriesen worden, Zeugin eines derartigen Schauspielers sein muß, von dem man niemals hätte erwarten sollen, daß es heutzutage noch mit irgend welchem Erfolg in Szene gesetzt werden könne. Aber leider muß es gesagt werden, daß der auf immer abgethan geglaubte Zeitgeist eines blinden Fanatismus wieder sein Haupt erhebt und von finsternen Agitatoren in böswilliger Berechnung angestachelt, sich anschickt, die Bürger des deutschen Staates unter einander zu veruneinigen und einen Theil derselben mit Wuth und Haß gegen den andern zu erfüllen.

Lange hat dieses Unwesen im Dunkeln entspielt. Im heißen Bier- und Tabaksdunst gelegener Vorstadtkneipen fanden sich Männer, denen ihr Beruf und ihre Lebensstellung ganz andere Orte für ihre Thätigkeit anwies, bereit, eine aufgeregte und bunt zusammengewürfelte Menge mit Gedanken und Anschauungen vergangener Jahrhunderte zu füttern und in den Köpfen ihrer Zuhörer einen wahren Aufbruch ihrer thörichten Leidenschaften anzurichten. Von diesen unsauberen Heerden der Agitation verbreitete sich das unheimliche Feuer nach und nach in immer weitere Kreise. Gleichwohl hat die anständige Presse bisher nur selten und widerwillig von dieser schimpflichen Wühlerei

Notiz genommen. Sie hielt an der Überzeugung fest, daß jene unnütigen und kindischen Bestrebungen ganz von selbst wieder zur Ruhe kommen und die Vernunft der Einzelnen, wie der Massen schließlich doch die Oberhand behalten würde. Aber angesichts der neuen Vorkommnisse wird es immer schwerer, jene Überzeugung von dem endlichen Siege der Vernunft über den Wahnsinn unerträglich hoch zu halten; der Unfug hat sich aus den entlegenen Winkeln seiner bisherigen Verborgenheit auf den öffentlichen Markt gedrängt, in den Wahnsinn ist Mode gekommen, statt der Hefe des Böbels haben sich Leute in hervorragenden Stellungen, sogar Männer, die staatliche Aemter bekleiden und von denen man annehmen muß, daß sie die unvermeidlichen Folgen ihrer Handlungen zu übersehen im Stande sind, in einer unglücklichen Stunde der Leidenschaft dazu hinreißen lassen, eine Petition an den Reichskanzler zu verfassen und zu unterschreiben, welche nichts Beringeres fordert, als einen Theil der Staatsbürger wie Verbrecher zu behandeln und ihnen eine ganze Reihe verfassungsmäßig und gesetzlich verbürgter Rechte zu entziehen, bloß weil diese Staatsbürger sich zu einer andern Religion bekennen, als diejenigen, von deren jene Petition ausgeht.

Von diesem Augenblicke an hört diese ganze Angelegenheit auf, ein Gegenstand stillschweigender Beachtung zu sein; sie fordert nunmehr alle ehelichen, verständig und besonnenen Männer heraus, freimüthig und entschieden Stellung zu dieser Agitation zu nehmen. Und sie brauchen wahrlich nicht in Verlegenheit zu sein, einen Wahrspruch zu finden, mit dem sie jenen thörichten Aufwiegeln entgegen treten können. Das Wort unsers Kronprinzen ist noch unvergessen und wir pflanzen es als das Banner auf, um welches alle wahrhaft freisinnigen, alle gebildeten und redlich denkenden Bürger sich schaaren müssen, jenes Wort: „Die gegenwärtigen Judenverfolgungen in Deutschland sind eine Schmach für die deutsche Nation!“ Und angesichts dieses Wortes, das der Sohn unsers Kaisers gesprochen, wer will es wagen, vorzutreten mit der Behauptung, daß der Kaiser selbst eine andere Meinung hege? Niemand kann es und fände sich Einer, er würde nur eine bewußte Lüge sprechen. Kaiser Wilhelm wie der Kronprinz, sie beide verabscheuen mit der tiefsten Indignation jenes widerwärtige Treiben, das sich jetzt so breit und dreist an die Öffentlichkeit drängt und wir sind überzeugt, daß von dieser höchsten und gehei-

ligten Instanz die erbärmlichsten Leidenschaften der Wuth und des Hasses, der Lüge und Verleumdung sich schon in ihre Schlupfwinkel verfrachten werden.

Bereits hat Kaiser Wilhelm, wie wir erfahren, von den Behörden Bericht über die neuesten Erscheinungen dieser unwürdigen Agitation eingefordert und es kann nicht ausbleiben, daß er bei erster Gelegenheit seinen Absichten vor diesen den öffentlichen Frieden gefährdenden Heerereien der Bürger gegen die Bürger vor allem Volke Ausdruck geben wird. Aber auch an der Staatsgewalt ist es, den böswilligen Anstiftern nicht durch ruhiges Zusehen und Gewährenlassen etwa Vorschub zu leisten. Die Ausschreitungen gewisser Redner in harmlosen Volksversammlungen tragen in erster Linie dazu bei, die Leidenschaften zu entfesseln und geseklose Ausbrüche derselben vorzubereiten; hier thut es Noth, vor allem Hand anzulegen. Der Gebildeten — leider muß man diese Bezeichnung anwenden, obgleich bei Leuten, denen die Bildung des Herzens mangelt, auch die geistige Bildung eine taube Kuh ist — der Gebildeten, sagen wir, die den Geist der Zwietracht unter den Bürgern zu fördern suchen, sind jetzt nur wenige und diese wenige kann man vielleicht noch zur rechten Zeit durch ein energisches Wort in die gebührenden Schranken zurückweisen, womit der wüste Unfug bald in sich selbst zurücksinken und verschwinden würde. Mögen diejenigen Instanzen der Staatsgewalt, die es angeht, sich ihrer Pflicht erinnern und die Aufwiegler zur Ruhe verweisen; sie würden eine schwere Verantwortlichkeit auf sich laden, wenn sie das jetzt schon öffentlich hervortretende Unwesen zu noch größerem Umfange heranwachsen lassen wollten.

Zu wahrer Genugthuung wird und muß es der gesamten Bürgerschaft der Reichshauptstadt gereichen, daß die Berliner Stadtverordnetenversammlung unverweilt das schmachvolle Vorkommnis der letzten Tage vor ihr Forum gezogen und sich mit Einstimmigkeit auf das schärfste gegen diese empörenden Heerereien ausgesprochen hat. Auch von der Volksvertretung, vom Landtage sowohl wie vom Reichstage, erwarten wir einen entschiedenen Protest gegen die Epidemie des Wahnsinns, die sich läugerischerweise gebärdet, wie wenn sie durch Verbreitung dieses geistigen Krankheitsstoffes die wahre Gesundung des Volkes fördern wollte. Und zum letzten aber nicht zum geringsten erheben wir an den Reichskanzler Fürsten Bismarck die Forderung, daß er schon jetzt, noch

bevor ihm jene oben erwähnte Petition behändigt wird, mit Entrüstung die Zumuthung zurückweise, ein solch infames Schriftstück überhaupt anzunehmen. Diese rechtzeitige Kundgebung von seiner Seite ist um so dringender notwendig, da jeder veräumte Tag nur dazu beiträgt, den Irrwahn zu befestigen, als ob es ein löbliches Werk sei, die Zahl der Unterschriften unter jener Petition zu mehren, zumal ja, wie gesagt, selbst Beamte sich nicht geschämt haben, ihren Namen unter das Schriftstück zu setzen. Ja, sogar Zeitungen — wir nennen nur das amtliche Langensalzaer Kreisblatt — verstehen sich auf das, was ihre Pflicht ist, so schlecht, daß sie zur Sammlung von Unterschriften auffordern und sich zur Vermittelung dafür hergeben, ein deutliches Zeichen, wie weit die Verwirrung in den Köpfen schon gediehen ist. Darum wiederholen wir: es ist hohe Zeit, daß jeder, der am öffentlichen Leben Theil hat, offen und rückhaltslos das Wort bekenne: „Die gegenwärtigen Judenverfolgungen in Deutschland sind eine Schmach für die deutsche Nation.“

Schleswig-Holstein.

Ahrensburg, 26. November. In der am Mittwoch abgehaltenen Versammlung des Ahrensburger Landwirtschaftlichen Vereins waren 29 Mitglieder anwesend. Zur Aufnahme hatten sich gemeldet Herr Meyer aus Ahrensfelde und Herr Deverdieck von hier; keine Stimme dagegen, waren beide Herren aufgenommen. Sodann kam die Abhaltung einer Kreissthierschau hier am Orte zur Sprache und wurde zuvörderst erwähnt, daß der Oldesloer Landwirtschaftliche Verein den Beschluß gefaßt habe, für nächstes Jahr von der Abhaltung einer Thierschau abzusehen. Die Zeichnungen zu einem Garantiefonds haben 2190 Mk. betragen und wird sobald der Antrag, ob nach dem Ausfall der Zeichnungen zum Garantiefonds im nächsten Jahre in Ahrensburg die Kreissthierschau abgehalten werden soll? zur Abstimmung gestellt, welcher Antrag mit 18 gegen 7 Stimmen zum Beschluß erhoben wurde. Herr Diestel stellt dem Verein die halbe Koppel Steinkamp zur Abhaltung der Thierschau bis zum 20. Mai zur Verfügung, was angenommen wird, und ebenfalls der Vorschlag, mit der Thierschau eine Ausstellung von landwirtschaftlichen Maschinen und Geräthen zu verbinden. Auch eine Verloofung in derselben Höhe wie im vorigen Jahre wurde beschlossen. Ein Antrag des Herrn Paulsen-Groß-Handorf, ein Thierschau-Komitee

ring zu wählen, mit der weißen Hand über die Stirn, aber wie von einer dämonischen Gewalt angezogen, sucht ihr Auge wieder den Gegenstand, der ihre Bewegung hervorrief, und der, wie vom gleichen Zauber befangen, immer nach ihr hinblickt.

Eben raucht der Vorhang wieder in die Höhe, alle Blicke richten sich nach der Bühne — da fühlt der Gefährte der schönen Dame den Körper der Dame sich plötzlich schwer an seine Schulter lehnen, wie er sich umwendet, schaut er in das geisterbleiche Antlitz einer Dämonin. Schnell suchte er die Dame ohne Aufsehen zu erregen aus der Loge zu bringen, und das Kind folgte angstvoll und erschrocken den Eltern.

„Können Sie mir wohl gefälligst sagen,“ flüsterte der schöne Unbekannte seinem Nachbar zu, „wer die Familie war, die sich eben jetzt aus der Loge dort entfernte?“

Der Gefragte, ein kalter Engländer, schaut zuerst, über den fremdländischen Akzent des Fragers erstaunt, diesem mit forschendem Ausdruck ins Gesicht, vernehmlich um nachzusehen, ob das Aussehen des Fremden auch eine Antwort von Seiten eines Edelmanns entschuldige, und sagte dann nach der Richtung hinblickend, welche der Frager ihm andeutete: „Das war Lord B. mit seiner Gemahlin und Tochter.“

Die Nachtwandlerin.

(Fortsetzung.)

Ich seh' dich an und denk' zurück,
An Zeiten nebelfern,
Ein Zauber liegt in deinem Bild,
Ich seh' den Blick so gern.

Trotz des nahenden Frühlings durchhauste ein eifriger stürmischer Nordwind die zahllosen Gassen der ungeheuren Weltstadt am Themsestrand; dessen ungeachtet raselten glänzende Equipagen unaufhörlich über das gefrorene Pflaster, auf dessen eifigen Steinen sie und da eine bleiche, vom Frost durchschüttelte Gestalt die zitternde Hand ausstreckte, den reichen im Glanze des Luxus vorbeistolgenden Bruder um eine Gabe ansehend, oder ein Kaufe betrunkenen Matrosen, ihre Zotenlieder brüllend, einer Spielbank zuzogen. Gehn wir schnell vorüber an diesen Bildern des Glanzes, des Glends und der Verfaultheit, die sich immer unabweisbar dem Wanderer aufdrängen, der beobachtend durch das Gewimmel einer Hauptstadt schreitet. Gehn wir in das nahe Theater; hier waltet die ewig heitere blühende Kunst, versöhnend in das raube Gewirre der Wirklichkeit hinüberstrahlend. Gedrängt voll sind die Räume des großen prächtigen Tempels der Thalia. Ein Lichtmeer beleuchtet die glänzenden Insassen der Logen ersten Ranges, die sich für ihr Gold das

Recht erkaufen, ein paar Stundenlang den goldenen Operngütern recht ungenirt auf alle Gesichter zu richten, die solcher Aufmerksamkeit werth erscheinen — sowie die bescheidenen Räume, in welchen der Mann aus dem Volke für ein paar Schillinge sich einen gemüthlichen Abend verschafft. Der Vorhang ist eben niedergelassen, der erste Akt der Oper „Don Juan“ ist vorüber, noch summen die Zaubertöne der Musik des unsterblichen Meisters um die Ohren der Zuhörer, und jetzt beginnt der Lognetzte dreisties Spiel. Benutzen wir diesen Moment, um uns auch ein wenig unter die dichtgedrängten bunten Zuschauermaße umzusehen. In einer der Logen ersten Ranges entdecken wir eine Dame, deren blendende Schönheit alle Blicke auf sich zieht. Die brillante, wenn auch einfache Toilette, das ganze Wesen verräth die Angehörige der hohen Aristokratie. Auffallenderweise scheint sie die Blicke ihrer zahllosen Bewunderer nicht die geringste Aufmerksamkeit zu zollen; sie unterhält sich angelegentlich mit dem ersten, vornehm aussehenden Herrn an ihrer Seite, und spendet dann und wann ein reizendes Lächeln den Klauerereien des lieblichen kleinen Mädchens, das sein lächelndes Lockenköpfchen überall hinwendet, und seine drolligen Bemerkungen der schönen, fast ein wenig zu jung aussehenden Mutter mittheilt.

Dieser anziehenden, dem Leser nicht unbekannt Gruppe gegenüber nimmt ein junger Mann von ungewöhnlicher Schönheit unsere Aufmerksamkeit in Anspruch. Sein glänzend schwarzes Haar ist nachlässig über die freie offene Stirn zurückgestrichen, sein dunkles brennendes Auge streift über die blühenden Gestalten, die sich rings um seinen Blicken darbieten, fast mit einem Ausdruck der Gleichgültigkeit hin; die Schärfe dieses Auges bedarf der Hilfe der Optik nicht, es scheint auch ohne Benennung die gesuchten Gegenstände aus der Menge herauszufinden zu können. Plötzlich bleibt sein Blick mit einer Bewegung des Schreckens auf der reizenden Dame zu haften. Der ganze Ausdruck seines Gesichtes ist ein seltsames Gemisch von Erschrecken, Überraschung und Freude, wovon jedoch das erstere das vorherrschende Gefühl zu sein scheint.

Dennoch bleibt sein Auge wie gebannt an der reizenden Erscheinung hängen, ohne sich abwenden zu können von dem lieblichen Bilde. Da schweift zufällig auch das braune Gazellenauge der Dame über die Logenreihen hin, und bleibt ebenfalls starr auf den Zügen des jungen Mannes geheftet. Eine Todtenblässe überzieht plötzlich ihr ohnehin bleiches und melancholisches Gesicht, dann fährt sie, als wollte sie eine plötzlich aufgestiegene unglückliche Erinne-

Kreisarchiv Stormarn V 6

Grauskala #13

G M

B.I.G.

A 1 2 3 4 5 6 M 8 9 10 11 12 13 14 15 B 17 18 19

von 5—6 Mitgliedern zu erwählen, mit der Befugnis, sich zu verstärken, wird angenommen und hatte die nun vorgenommene Wahl folgendes Ergebnis: 1. Herr Graf C. v. Schimmelmann als Vorsitzender, 2. Herr Diestel als Stellvertreter, 3. die Herren Meyer in Ahrensfelde, Sievers und Peters hier als Schriftführer. In den beiden Abtheilungen für Pferde und Rüge wurden die Kommissionen von 1879 wiedergewählt, in der Abtheilung für Schafe und Schweine ebenfalls die Kommission von 1879, aber für Herrn Wiese Herr Dabelstein-Bünningstedt. Auch für die 4. Abtheilung wird die Kommission von 1879 in soweit wiedergewählt, als Herr J. Degenhardt für sich eine andere Person ernannt zu sehen wünscht; in der 5. Abtheilung (Ordner des Festplatzes) wurden ebenfalls die Mitglieder von 1879, und ebenso in der 6. und 7. Abtheilung, mit der Befugnis, sich genügend zu verstärken, gewählt. Als Kassierer wurden vorgeschlagen die Herren C. Schotte, C. Köhn und Muggenburg-Ahrensfelde und letzterer gewählt. Der Antrag, ein besonderes Renommitee zu wählen, wurde mit 15 gegen 13 Stimmen abgelehnt. — Der weitere Gegenstand der Tagesordnung war die Wahl eines Deputirten zu der am 14. Dezember d. J. in Rendsburg stattfindenden Haupt-Versammlung des landwirthschaftlichen General-Vereins, welche auf Herrn Graf Carl v. Schimmelmann fiel, welcher im Behinderungsfalle durch Herrn Diestel vertreten werden soll. — Mit dem Vorschlag der Direktion des landwirthschaftlichen General-Vereins für Schleswig-Holstein, betreffend eine anderweitige Vertheilung der Staatsprämien für Pferde, erklärten sich sämtliche anwesende Mitglieder einverstanden. Der dritte Gegenstand der Tagesordnung, Anlage eines Versuchsfeldes, wird unter Beherzigung des Satzes, daß man die Theorie praktisch verwirklichen müsse, mit 24 gegen 6 Stimmen angenommen.

— **Ahrensburg**, 25. November. Seit längerer Zeit schon schweben zwischen dem hiesigen Schul-Kollegium und den vorgesetzten Behörden, zunächst dem Visittatorium, Verhandlungen über die Art der Aufbringung der Schullasten. Bekanntlich zerfallen diese in Personal- und Real-Lasten. Erstere begreifen die Lehrer-Gehalte, letztere die Bau- und Unterhaltungskosten der betreffenden Gebäude etc. in sich. Aufgebracht wurden dieselben bis jetzt ad 1. durch Beitrag von sämtlichen Schulgeldpflichtigen, welcher alljährlich durch ein dazu gewähltes Schul-Kollegium festgestellt wurde, ad 2. wird lediglich von den Grundbesitzern getragen und pro rata der Tommenzahl der Ländereien und nach dem Brandkassenwerth der Gebäude aufgebracht. Beide Abgaben zusammen repräsentieren für das Rechnungsjahr 1880/81 einen Betrag von 9101.30 Mark, und zwar ad 1. 6300.80 Mk. und ad 2. 2800.50 Mk. Von der ersteren Summe, der Personallast, ist ein Zuschuß der königlichen Regierung von 820 Mk. in Abrechnung zu bringen, wie denn auch derselben Abgabe nach Abgang der Ahrensfelder Schul-Interessenten durch Einrichtung einer eigenen Schule ein weiterer Zuschuß der königlichen Regierung von 1200 Mk. zugute kommt, wogegen den Reallastpflichtigen durch den Abgang der Ahrensfelder die von diesen gezahlten etwa 300 Mk. Reallasten mehr aufgelegt werden. Im Gegensatz zu dem vorhin erwähnten, bis jetzt angedeuteten Aufbringungs-Modus der Personallasten hat die vorgesetzte Behörde vorgeschlagen, dieses dahin ab-

zuändern, daß jedem Interessenten zunächst ein fester Beitrag von 5 Mk. auferlegt und der Rest des Aufzubringenden pro rata der Klassen- und Einkommensteuer vertheilt würde. Das Schul-Kollegium hat sich bis jetzt gegen diesen Vorschlag ablehnend verhalten, weil es von der Voraussetzung ausgeht, daß eine solche Vertheilung der Lasten doch entschieden nur die Wohlhabenderen zum Nachtheil der Aermere entlasten würde. Hauptächlich würde auch in Hinsicht auf die bedeutend sich steigende Real-last — nebenbei erwähnt, soll auch nach Vorschritt der zuständigen Behörde ein bedeutender Theil der jetzt als Personallast erhobenen Gelder für die Folge von den Reallastpflichtigen getragen werden (für 1880/81 etwa 1470 Mk.) — der kleine Grundbesitzer hart getroffen werden, so daß, wenn die Sache in der vorgeschlagenen Weise geregelt würde, diese Klasse von Beitragspflichtigen leicht auf das Doppelte der bisherigen Sätze kommen könnte. Wenn man die Verhältnisse unsers Ortes kennt, so wird man einräumen müssen, daß damit Leute getroffen würden, denen es, namentlich in den gegenwärtigen schlechten Zeiten, sehr schwer wird, den an sie gestellten Anforderungen zu genügen. Arbeiter, kleine Handwerker und kleine Landbesitzer empfinden wahrlich jede ihnen aufgelegte neue Last doppelt schwer. Von diesen Gesichtspunkten ausgehend, hat denn auch das Schul-Kollegium beschlossen, bei der zuständigen Behörde vorzustellen, den zu leistenden Beitrag von 5 auf 3 Mk zu vermindern und den Rest durch Vertheilung nach Klassen- und Einkommensteuer aufzubringen.

— **Ahrensburg**, 22. November. Der Herr Justizminister hat bestimmt, daß von einem noch zu bestimmenden Zeitpunkte an den Amtsanwälten zu Elmshorn, Glückstadt, Iphoe, Kellinghusen, Krempe, Marne, Oldesloe, Pinneberg, Ranzau, Reinbeck, Reinfeld und Wandsbeck die volle Zuständigkeit in amts- und schöffengerichtlichen Strafsachen beizulegen sei, wie dies bisher bereits bei den zum diesseitigen Bezirk gehörigen Amtsanwaltschaften zu Lauenburg, Mölln, Nageburg, Schwarsenbeck und Steinhorst der Fall war. Diese Amtsanwaltschaften werden demgemäß künftig alle zur Zuständigkeit der Schöffengerichte gemäß § 27 des Gerichtsverfassungsgesetzes gehörigen Strafsachen auch im Vorverfahren bearbeiten, während von den Amtsanwälten zu Ahrensburg, Bargtheide, Blankenese, Eddelaf, Trittau, Uetersen und Wilster nach wie vor nur die Überretungen von Anfang an und die Vergehens nur nach Erhebung der Anklage seitens der Staatsanwaltschaft zu Altona zu erledigen sein werden.

— **Kreis Stormarn**. Am 14. Dezember d. J. wird in Bergmanns Hotel zu Rendsburg die ordentliche Hauptversammlung des Schleswig-Holsteinischen landwirthschaftlichen Generalvereins abgehalten werden. Die Tagesordnung ist folgende: 1) Geschäftsbericht. 2) Vorlage des Budgets für 1881/82. 3) Wahl von zwei Mitgliedern der Körungs-Kommission nebst deren Stellvertretern. 4) Antrag der Direktion auf Abänderung des Regulativs für die Vertheilung von Staatsprämien für Pferde. Referent: Professor Dr. Karsten. 5) Die Verordnung, betreffend Entfernung der Heu- und Strohdümmen

von den Gebäuden, nach einem Antrage des landwirthschaftlichen Vereins für Schwesing und Umgegend. 7) Bericht von Dr. Emmerling über die ausgeführten Feldversuche und deren Fortsetzung. 8) Wahl zweier Revisoren für die Jahresrechnung 1880/81. 9) Wahl eines Mitgliedes der Direktion an Stelle des im Turm auscheidenden R. M. Pauls-Ilvesbill. 10) Bestimmung über den Ort der nächsten Hauptversammlung.

— Das Kirchengesetz, betreffend die Besetzung der Pfarrstellen in der evangelisch-lutherischen Kirche der Provinz Schleswig-Holstein, bereits unterm 25. Oktober vom König vollzogen, ist am 17. November publizirt und damit sofort in Kraft getreten. Dasselbe entspricht den Beschlüssen der Gesamtsynode. Mit geringer Ausnahme werden von jetzt an alle vakante werdenden Pfarrstellen für längere Zeit durch Wahl besetzt werden. Es bestimmt nämlich das neue Kirchengesetz, daß die 208 bisher unmittelbar vom Kirchenregiment besetzten Predigerstellen abwechselnd einmal unmittelbar durch das Konsistorium, wie bisher, und einmal durch Wahl der Gemeinde aus drei vom Konsistorium Präsentirten besetzt werden soll. Bei der zuerst eintretenden Befanz soll aber die Besetzung durch Wahl geschehen.

— Eine Nachricht, daß Herr Ober-Regierungsrath v. Rosen bei der königlichen Regierung in Schleswig zum Nachfolger des zum Oberpräsidenten ernannten Herrn Steinmann als Regierungspräsident für Arnberg in Aussicht genommen sei, wird bestätigt, doch ist diese Angelegenheit, wie es heißt, noch nicht abgeschlossen.

— **Oldesloe**, 20. November. Der Stadtkassirer Stube in Oldesloe ist in Haft genommen worden, weil sich derselbe bereits seit 1870 bedeutender Unterschlagungen im Amte schuldig gemacht haben soll. Die Voruntersuchung in dieser Sache hat bereits begonnen und wird diese Angelegenheit, wie anzunehmen ist, bereits in der nächsten Schwurgerichtsperiode in Altona zur Verhandlung gelangen.

— **Altona**, 25. November. Die Marine-Kontrollversammlung für den Landwehrbezirk Altona findet, einer neuen Bestimmung zufolge, am 11. Januar 1881, Morgens 9 Uhr, im Exerciergassen am der Viktoriastraße statt.

Ein Unglücksfall ereignete sich am Abend des 15. d. M. zu **Stocksee**. Am Abend dieses Tages ging der Lehrer Dobberthien aus genanntem Orte auf die Jagd und bediente sich dabei seines 8 1/2-jährigen Sohnes als Treiber. Am selbigen Tage ging auch der Sohn des dortigen Schmiedemeisters Pries, ein junger Mensch von etwa 19 Jahren, auf den Anstand, um Rehwild zu schießen, ohne zu wissen, daß der Lehrer mit seinem Sohne ebenfalls auf die Jagd ausgegangen sei. In der ersten Stunde glaubte Pries ein Reh zu bemerken, schöß und gewahrte an einer jammernden Stimme zu seinem größten Schrecken, daß er nicht ein Stück Wild, sondern einen Menschen geschossen hatte. Bald sah er denn auch den kleinen Sohn des Lehrers zu seinen Füßen liegen, der sich jammernd in seinem Blute wälzte. Die Flinte ist mit fünf Rehposten geladen gewesen, die alle getroffen haben; zwei davon sind dem Kinde in den Unterleib gegangen. Obwohl das Kind noch lebt, ist doch wenig Hoffnung auf Genesung vorhanden. Da der unglückliche Schütze nicht im Besitze eines Jagdscheines war, ist ihm

seine Schußwaffe abgenommen und bis auf weiteres dem Ortsvorsteher der Gemeinde übergeben worden. Weitere Maßregeln seitens der Behörden werden schnell genug folgen.

— **Kleine Mittheilungen**. Der Rienstädter Kirche sind von einem Herrn M., dessen Vater früher dort Organist der Kirche war, 5000 Mk. testamentarisch mit der Bestimmung vermacht worden, daß von den Zinsen ein Posaunenchor bezahlt werde, der an dem ersten Feiertage der drei hohen Kirchenfeste den Gesang beim Gottesdienst in der Kirche begleitet.

— Eine Militärbäderei wird in Rendsburg erbaut. Dieselbe wird in der Nähe der im Bau begriffenen Infanteriekaserne vor dem neuholsteinischen Thor ihren Platz finden. Die bezüglichen Arbeiten sind bereits in Angriff genommen worden.

— Sechs Mann der Howaldtschen Fabrik Dietrichsdorf sind bei der Heimfahrt nach Kiel im Hafen bei großem Seegang und Sturm ertrunken. Ein Arbeiter wurde nur gerettet.

Ein durch möglichste Kürze sich auszeichnendes Testament wurde am Dienstage voriger Woche im Amtsgericht zu **Lübeck** verlesen. Es verordnet nämlich die Schiffstischlerwitwe Luise August ohne Einleitung und Zusätze: „Mein gesamter Nachlaß soll nach meinem Ableben der hiesigen Domkirche zufallen.“

Samburg.

In der Nacht vom Montag zum Dienstag ist hier wiederum ein Mord und Selbstmord verübt worden. Der Thatsbestand ist folgender: In der Nikolaistraße Nr. 27 wohnte schon seit einer Reihe von Jahren die 58-jährige Frau Friederike Blumenhagen, welche daselbst einen Steinkohlenhandel betrieb. Mit ihr zusammen lebte in wüder Ehe der 62-jährige Gottfried Wilhelm Stammelbach; dieser war arbeitslos und dem Trunk ergeben. Im September war Stammelbach zuletzt bei der Blumenhagen gewesen und hatte sich seit dieser Zeit nicht wieder sehen lassen. Am Montag Abend gegen 8 Uhr erschien Stammelbach im Keller der Blumenhagen und verlangte von ihr Geld; erhielt aber nichts und ging unter Drohungen und Schimpfreden fort. Die Blumenhagen hatte noch einen 8-jährigen Knaben Namens Louis Meier in Kost und Pflege. Abends gegen 11 Uhr als die Frau Blumenhagen ihren Pfleger ins Bett legte und selbst nachschlafen wollte, hörten die Weiden ein Geräusch, wie es das Einschlagen einer Feinertschleibe verursachte. Dieses hatte Stammelbach gethan und war dann durch das eingeschlagene Fenster in den Kohnraum gestiegen und verblieb daselbst bis gegen 2 Uhr; dann begab er sich in das Schlafzimmer der Blumenhagen, packte sie bei der Kehle und wiederholte sein Verlangen vom vorhergehenden Abend. Als die Frau auch jetzt noch bei ihrem Entschluß beharrte, holte er ein Beil hervor und schlug ihr mit einem wuchtigen Hiebe den Hirschäbel ein; als er bemerkte, daß sie sich regte, nahm er ein sogenanntes Sackmesser, welches auf dem Tische lag und durchschnitt der Unglücklichen den Hals bis zum Nackenwirbel. Das blutige Messer wuschte er in ihrem Hemde ab und legte es in eine Tischschublade. Der kleine Meier wollte um Hilfe rufen, doch Stammelbach drohte ihn zu tödten, wenn er einen Laut von sich gebe. Hierauf begab sich Stammelbach in den Kohnraum, durchschnitt

und wußte, die ihrem Gemahl, wenn sie ihn auch nicht mit jener Blut liebte, wie einst Antonio, doch mit herzlicher Zuneigung und Achtung zugehörig war, hatte Antonio beschworen, ihre Ruhe nicht länger zu stören und sich von London zu entfernen. In dem Briefe, den sie eben gelesen, versprach der junge Spanier, diese Bitte erfüllen zu wollen, beschwor aber seine Geliebte, ihm noch zuvor eine geheime Zusammenkunft zu bewilligen, um auf einig von ihr Abschied zu nehmen. Mit den glühendsten Farben malte er dem schwankenden Weibe seine immer fort-dauernde Liebe, seine Verzweiflung, sie verlassen zu müssen, und bot den ganzen Reiz seiner Veredsamkeit auf, um die junge Frau zu bestimmen, ihn diese Nacht um elf Uhr im Parke zu erwarten. Zum Zeichen der Gewährung sollte sie beim Einbruche der Nacht eine brennende Kerze an ein in dem Briefe näher bezeichnetes Fenster stellen.

Was sollte Amalia thun? Wie bang klopfte ihr das Herz, wie verabschiedete sie schon den Gedanken, ihren edeln Gemahl zu betrügen. Wie sollte sie wieder vor den Lid des vertrauenden Gatten treten, wenn sie einem andern zu solcher Stunde eine geheime Zusammenkunft bewilligte? Und dann wieder, wie mächtig drangen die Worte des einst so Heilig geliebten zu ihrem Herzen, wie wallten höher und höher die Pulse des reizenden Weibes, wenn vor ihrer Seele die entzückenden Bilder der ersten glühenden Liebe vorbeizogen, deren schwarzen Verrath sie nicht ahnte. Wie lockend trat ihr aus der Erinnerung entgegen die blühende Gestalt des liebgeliebten Jünglings,

auf wei-
überge-
eis der
er Neie-
rn M.
e Kirche
t Zinsen
an dem
feste den
rche be-

ndsburg
in Bau
neuhof-
ie begü-
genom-
i Fabrik
nach Kiel
turn er-
ettet.

zeichnen-
voriger
en. Es
we Quie
: „Mein
Ableben

Dienstag
selbstmord
folgender:
schon seit
zu Friede-
en Stein-
lebte in
Witfelm
und dem
Stammes
wesen und
hen lassen.
en Stam-
und ver-
und ging
fort. Die
en Knaben
e. Abends
agen ihren
nachfolgen
g, wie es
erurfachte.
war dann
in Kohlen-
bis gegen
immer der
nd wieder-
Abend-
Entschluß
schlug ihr
hadel ein;
hm er ein
dem Tische
den Hals
fser wüßte
eine Tisch-
um Hüße
zu tödten,
er auf begab
durchschnitt

und wie
natio, doch
ung zuge-
ren, ihre
y von Lon-
en sie eben
diese Bitte
e Geliebte,
mmuntunf-
e Abschied
eben malt
me fort-
ie ver-
en Zaubern
unge Frau
lf Uhr im
er Bewußt-
macht eine
iefe näher

ang Klopfe
schon den
betrüger-
t des ver-
einem an-
liche Zusam-
ieber, wie
t so Geiß-
lten höher
n Weibes,
den Wibel-
gen, deren
ie locken
en die hül-
Jünglings

ang nicht
nio, doch
ung zuge-
ren, ihre
y von Lon-
en sie eben
diese Bitte
e Geliebte,
mmuntunf-
e Abschied
eben malt
me fort-
ie ver-
en Zaubern
unge Frau
lf Uhr im
er Bewußt-
macht eine
iefe näher

ang nicht
nio, doch
ung zuge-
ren, ihre
y von Lon-
en sie eben
diese Bitte
e Geliebte,
mmuntunf-
e Abschied
eben malt
me fort-
ie ver-
en Zaubern
unge Frau
lf Uhr im
er Bewußt-
macht eine
iefe näher

Regierung die weitere Einwanderung der aus
Osten kommenden Juden verhindern, 2. daß
kein Jude Richter oder Beamter werden dürfe,
3. daß der Charakter der Volksschule als chris-
tlicher wieder hergestellt werde. Die Meinung,
die man von den Intentionen der Staatsre-
gierung hat, ist allgemein die, daß diese jene
antijüdische Petition energisch und mit Be-
rufung auf die den Juden in der Verfassung
gewährleisteten Rechte zurückweisen werde. In-
dessen füllen das für und wider, das halbfür
und halbwidder die Spalten aller Zeitungen.

Oesterreich.
Aus Oesterreich übertrugen die Meldungen
über den in Wien abgehaltenen Parteitag der
Deutschen das Interesse vor allem andern. Der
Parteitag war von mehr als 3000 Personen
besucht und gipfelte in der Resolution, welche
sich entschieden gegen die letzten politischen
Maßnahmen der Regierung und deren Koalition
mit einer die Reichseinheit, die freiheit-
lichen Verfassungsgrundlagen und das Deutsch-
thum bedrohenden Mehrheit richtete. Sie erklärt
es für eine Pflicht, die berufsvolle Stellung
des Deutschthums gegen jeden, von wo immer
drohenden Angriff zu schützen und dem Föderal-
ismus entgegen zu treten. Aus den Reden
leuchtete übereinstimmend der Gedanke hervor,
daß das Deutschthum sich nicht mit den an-
deren Nationen des Ostreiches in einen Topf
werfen lassen dürfte, da die Deutschen jahr-
hundertlang die geistige Führung gehabt hätten
und insofern allerdings eine gewisse Harmonie
bewahren müßten. Die Gegner des Deutschen
Parteitages schloß sich die Partei der li-
beralen Deutschen den Vorwurf, daß sie Grün-
der wie Herbst &c. zu ihren Führern hätten
und nennen sie wegwerfend die Verwaltungs-
raths-Partei.

England.
In England fängt die irische Frage doch
nachgerade an, das ruhige Gemüth John Bulls
aus seinem Pflanzgarten zu bringen. Wenn 7000
Mann Militär notwendig sind, um einen von
der irischen Landliga in Bonn und Aicht er-
klärten Grundbesitzer beim Ausnehmen der Kar-
toffeln zu schützen, dann, nun dann muß doch
etwas faul im Staate sein und England thäte
wirklich gut daran, zuerst sein Haus zu be-
stellen, bevor es sich um Bajutos in Südarrika,
die Afghanen in Zentral-Asien und den kranken
Mann am goldenen Horn so eingehend küm-
mert.

Das englische Kabinet hat definitiv be-
schlossen, Ende Februar oder Anfangs März, je
nach dem Stande der Witterung, sämtliche noch
in Afghanistan verbleibenden Truppen zurück-
ziehen. Das ganze Land, sowie auch Kanda-
har, soll so bald als möglich geräumt werden,
nachdem der Rückmarsch nach dem Indus ein-
mal begonnen hat. Der indische Rath erhob
ernte Einwände gegen die projektirte totale
Räumung, allein das Kabinet beharrte fest bei
seinem Entschlusse.

Rußland.
In Rußland stehen jetzt wieder einmal zur
Abwechslung die Nihilisten-Prozesse auf der
Tages-Ordnung. Es scheint, daß man einen
Führer der Nihilisten durch Folter aller Art
dazu gebracht hat, zum Judas der Partei zu
werden und sie den Händen der Polizei aus-
zuliefern. Auch sonst hat das Schicksal dieses
Führers — Goldenberg heißt er — mit dem
des wirklichen Judas Ähnlichkeit insofern er

ander aus verschiedenen Fenstern des Gebäudes
flüchtig bligte und sich immer näher gegen den
nördlichen Theil des Schlosses hinzog. Endlich
flackerte das schwache Lichtchen geheimnisvoll
an dem bezeichneten Giebel. Mit klopfendem
Herzen lauschte jetzt der Fremde, kaum wagte
er zu athmen, und erschauerte selbst über das
Knirschen des feinen Kieses unter seinen Füßen,
das bei der leisesten Bewegung, die seine Auf-
merksamkeit verursachte, sich hören ließ. Endlich
vernahm sein Ohr ein leises Knarren, wie von
einer kleinen Thür herrührend; doch es konnte
nur eine Täuschung gewesen sein. Alles wurde
wieder todtensstill. Doch jetzt knirschten Tritte
im Sande; es war zu deutlich, als daß das
laufende Ohr sich hätte täuschen können. Ein
seidenes Gewand rauschte, eine hohe Frauen-
gestalt stand vor ihm.

Der Fremde warf mit einem gedämpften
Zubelausruhe den Mantel von sich, der seinen
schlanken Körper umhüllte und stürzte vor der
schönen Erscheinung auf die Knie und suchte
dieselbe zu umfassen.
„Antonio,“ sprach Amalia zurücktretend,
aber mit zitternder Stimme, „ich habe schwer
gehelt, daß ich Deinen Bitten Gehör gab.
Möge Gott es mir verzeihen, was ich gethan!
Aber ich konnte es mir nicht verjagen, Dich
noch einmal zu sehen, obgleich meine innere
Stimme sich gegen diesen Schritt sträubte, der
wahrlich sich wenig mit den Verpflichtungen
verträgt, die ich gegen meinen edeln Gemahl
eingegangen.“
„Amalia, herrliches, göttliches Weib,“ flü-
sterte der Spanier aufspringend und suchte sei-

sich nach begangenem Verrath — im Gefäng-
nis erhängte. Zwei andere Führer wurden zum
Tode durch den Strang verurtheilt und dieses
Urtheil auch wirklich an ihnen vollzogen. Man
hofft zum so und sovielmale in Rußland,
wo man über die Nihilisten-Propaganda am
allermeisten im Unklaren ist (wir im Auslande
können die Bewegung besser verfolgen), daß
mit dem Tode dieser drei Führer die Stützen
der staatsgefährlichen Partei gefallen sind.

Türkei.
In der orientalischen Frage spukt ganz
natürlich noch immer Dulzigno. Nun aber macht
man sich auf das Äußerste gefaßt. Jetzt ist die
Situation so weit gediehen, daß Biegen oder
Brecken die Parole heißt, auf beiden Seiten,
auf die Europas und der der montenegro-
habenden Albanesen. Die letzteren haben einen
türkischen Beamten erschossen, der es nur ge-
wagt, im Bazar Dulzignos die Bedingungen
der Übergabe dieses Nestes vorzulesen.

Von nah und fern.

Die Judenhege fängt an, ihre Opfer zu ver-
langen. In Berlin ist ein Führer der Antisemi-
ten, ein Oberlehrer und Reserve-Offizier, öffent-
lich gehohlet worden und nahm das Publikum
für den beleidigten Israeliten Partei. Bei Hanau
wurde der Premierlieutenant v. Rappengiß von dem
Residenten Goltschmidt im Duell tödtlich ver-
wundet, welches zur Sühne für die mehrfach von
dem Lieutenant geäußerte geringfügige Bemerkung
Judenjunge unter Beistimmung des mili-
tärlichen Ehrengerichts stattfand. Es soll darüber
sofort dem Kaiser Bericht erstattet worden sein
und läßt sich nicht erwarten, daß von dieser hohen
und milden Stelle herab etwas Del auf die sie-
dende Anti-Semiterei, diese lächerliche mittelalter-
liche Bewegung, an der leider auch hochgebildete
Leute theilnehmen, gegossen werden wird. Hoffent-
lich bleiben dann die Konflikte ganz aus, zumal
die Sympathieen aller liberalen und toleranten
Menschen denjenigen Männern zu Theil werden
müssen, welche sich gegen ungerechte Schmähun-
gen ihrer staatslich gleichberechtigten Religion ver-
theidigen. Das Blut, das im Duell bei Hanau
gefloßen, ist die traurige Frucht einer noch tra-
urigen Saat und klagt jene an, die im 19. Jahr-
hundert den Glaubens- und Rassenhaß predigen.

Aus Baumholder, 14. November, wird ge-
meldet: Der hiesige Steuerempfänger Schneider
ist mit 50,000 Mk. flüchtig geworden, und zwar
soll ein großer Theil aus den Geldern bestehen,
welche den durch die letzten großen Feuersbrünste
in Noth gerathenen armen Leuten von mildthäti-
ger Seite zugewendet wurden und welche dem
Schneider zur Aufbewahrung anvertraut. Über den
Aufenthalt des Schneiders verlautet noch nichts be-
stimmtes, doch will man ihm auf der Spur sein.

Das Projekt einer Segelfahrt mit einem
Berliner Spreeboot nach Amerika, worüber bis
jetzt mehrfache sich widersprechende Mittheilungen
laut wurden, ist, wie der „B. V. C.“ versichert,
durchaus nicht aufgegeben sondern im Gegentheil
seiner Ausführung nahe. Nachdem die Erwerbung
des Bootes von Berliner Besitzern wegen der
Höhe der Forderung bisher mißglückt war, auch
keiner derselben sein Boot leihweise gegen ent-
sprechende Garantie hatte hergeben wollen, ist es
dem Entrepreneur Herrn Schreiber schließlich doch
gelingen, ein passendes Spreeboot zum Eigen-
thum zu erwerben. Er hat dieses Boot mit einem
ovalen Deck versehen lassen, so daß es gegen über-

nen Arm um ihre schlaffe Gestalt zu schlingen,
doch sie trat abwendend zurück.

„Antonio,“ sagte sie, indem sie ihrer Stimme
gewaltig Fehligkeit zu geben suchte, „ich bin
gekommen, um Dir Lebenwohl zu sagen, und
erwarte einen Freund, der edel genug denken
wird, um zu begreifen, was Frau B. sich selbst
und ihrem Gemahl schuldig ist.“

„Freund, Freund, nichts mehr als Freund?“
murmelte Antonio. „D, Amalia, ist denn das
Andenken an unser Glück, an unsere Liebe
ganz aus Deiner Seele geschwunden? Ist denn
in diesem kalten Nebellande Deine Seele, Dein
glühendes Herz, das einst so warm an dem
meinigen pochte, auch kalt und kühllos gewor-
den? Kannst Du jener Stunden gedenken und
mich jetzt kalt und in Verweisslung von Dir
stoßen?“

Amalia antwortete nicht, aber an der zit-
ternden Bewegung der zarten Gestalt bemerkte
Antonio, daß sie weinte. Er faßte ihre Hand,
die sie ihm ohne Widerstand überließ. „Amalia,“
flüsterte er innig, „liebst Du mich nicht mehr?“
„Antonio, Du bist grausam,“ schluchzte sie
mit brechender Stimme. „Mein Gott —“

Eine innere warnende Stimme flüsterte ihr
zu: Sage ja, unglückliches Weib, oder du bist
verloren! Mit riesenhafter Anstrengung wollte
sie das Wort hervorbringen, aber der ersten
Liebe Zaubermacht verwandelte es auf den
Lippen in ein tonloses: „Nein“. Schauernd,
erschreckend über sich selbst, wollte sie jetzt ent-
fliehen, aber der Geliebte hielt sie fest, riß sie
an sein hochpothendes Herz, seine heißen, dur-
stigen Lippen brannten auf den ihrigen. „Jetzt

rollende Wogen geschlückt ist und außerdem vielfach
fönnreiche Vorkehrungen, die die Steuerung, Auf-
und Abtastung selbst in den schwierigsten Ver-
hältnissen sichern sollen, getroffen. Korkapparate,
deren Tragfähigkeit genau berechnet ist und welche
so angebracht sind, daß sie bei Schwanungen des
Bootes immer von selbst nach der Leeseite fallen,
sollen ein etwaiges Kentern verhüten. Das Boot
ist außerdem doppelt verplankt und wird inner-
halb der Zwischenwände Luftkassen erhalten. Die
Bemannung wird, zumal Herr Schreiber unter
Umständen sogar mit diesem Boote die Welt
zu reisen willens ist — es würde zu diesem Be-
hufe zu Ache über die Landenge von Panama
transportirt werden — 4 Mann (inkl. Kapitän)
stark sein. Je zwei lösen sich auf Deck ab und
zwei können, während die anderen wachen, der
Ruhe pflegen. Die Reise selbst wird im künftigen
Frühling sicher unternommen werden und soll die
Zeit bis dahin zur vollständigen Ausrüstung,
Anbringung aller Sicherheits- und Rettungsappa-
rate ausgenutzt werden.

Männichfaltiges.

Wie ein Dienstmädchen über 25jährige treue
Dienste denkt. Die „Butj. Ztg.“ schreibt: Von
einem Dienstmädchen erhalten wir folgende Auf-
schrift: „Sie machen da in die Zeitung ein Puhä
darüber, daß in Odenburg son Fräulein M.
25 Jahre bei eine Herrschaft gedient hat. Das
is aber man eben so viel, denn wenn Karl krie-
gen kann, der nimmt einen. Ich dien nun auch
all ins achte Jahr bei eine Herrschaft, bedanke
mir aber vor die 25 Jahre Jubeläum, denn ich
will mich zu Maitag befreien, und so denken wohl
alle Deerns. Anna M.“

Neueste Nachrichten.

Paris, 24. November. Die „Agence Havas“
bringt folgende Depesche aus Kagusa: Derwisch
Pascha rückte in Dulzigno ein. Er hatte einen
Kampf mit den Albanesen, wobei beide Theile
beträchtliche Verluste erlitten.

Livorno, 24. November. Der Dampfer
„Ortigia“ stieß mit dem französischen Dampfer
„Jofes“ zusammen. Letzterer wurde in den Grund
gebohrt. An Bord befanden sich 300 Personen,
wovon nur 50 gerettet sind. Die „Ortigia“ ist
stark beschädigt hier eingelaufen.

Briefkasten.

M. Fr. Für heutige Nummer leider nicht
früh genug eingetroffen.

Durch den Unterzeichneten sind folgende in
seinem Verlage erschienenen Neuigkeiten zu be-
ziehen:

Stormarnscher Kalender auf das Jahr 1881.
Preis 20 Pf.

Chronik der Stadt Hamburg und ihrer Um-
gegend von der Gründung bis auf unsere
Tage. 1. und 2. Lieferung. In Umschlag
brochirt. Preis der Lieferung 50 Pf.
Ahrensburg. Aug. Marahrens.

**Spezialarzt Dr. Kirchoffer in
Straßburg Elsaß** heilt näsli, Bettmäßen,
Polut., Schwäche Stö-
rungen der Periode. [110]

bist Du wieder mein, Du himmlisches Weib!“
flüsterte er der widerstandslos in seinen Armen
Liegenden zu.

Da raffelte Pferdegetrappel, Lichter schwin-
nerten, ein schweres Fuhrwerk schien sich dem
Parke zu nähern, dessen Thor bald darauf laut
knarrte. Amalia fuhr aus ihrem Traume em-
por. „Am Gottes willen,“ rief sie in tödtlichem
Entsetzen, „das ist mein Gemahl! Fliehe, fliehe!“
flehte sie mit geringeren Händen. „Gott im
Himmel, was haben wir gethan!“

Mit starkem Arme riß der Spanier die
schöne Erschrockene noch einmal aus dem Herze, ihr
Gesicht mit Küßen bedeckend. „Wir sehen uns
wieder, Amalia,“ flüsterte er, ließ die Angst-
volle seinen Armen entgleiten und verschwand
im Gebüsch.

Mit flüchtigen Schritten, von der Angst
beflügelt, eilte die Frau dem Hause zu, obgleich
samt unter ihrem Körper die Knie brachen, und
erreichte glücklich das kleine Seitenpörtchen,
als eben der Wagen ihres Gemahls vor dem
großen Portale des Schlosses anhielt.

Ungefähr ein Monat war seit der näch-
stlichen Scene im Garten verfloßen, die Glocke
hatte eben 1 Uhr nach Mitternacht verkündet,
und noch ging Lord V. unruhig in seinem Ka-
binet auf und nieder. Das Gesicht des edeln
Lords war ungewöhnlich ernst und seine sonst
so ruhigen Züge zeigten, daß sein Geist mit
einem geheimen Kummer belastet war. Er hatte
seit einiger Zeit in dem Benehmen seiner Gattin,
welche er zärtlich liebte, eine auffallende Ver-
änderung wahrzunehmen geglaubt.

(Fortsetzung folgt.)

Concursverfahren.

In dem Concursverfahren über das Vermögen des Kaufmannes Theodor Friedrich Appel in Poppenbützel ist zur Abnahme der Schlussrechnung des Verwalters, zur Erhebung von Einwendungen gegen das Schlussverzeichnis der bei der Verteilung zu berücksichtigenden Forderungen und zur Beschlussfassung der Gläubiger über die nicht verwertbaren Vermögensstücke der Schlussstermin auf **Donnerstag, den 16. December 1880, Nachmittags 3 Uhr,** vor dem königlichen Amtsgerichte hier selbst bestimmt. [503] Ahrensburg, den 20. November 1880.

Moritz,
Gerichtsschreiber des königlichen Amtsgerichts.

Verkauf

einer kleinen Landstelle.
Der Unterzeichnete ist gewilligt, am **Sonntabend, 4. December d. J., Nachmittags 4 Uhr,** beim Gastwirth **Pünjer** in Detendorf sein auf der **Diefenhors** hier selbst belegenes Gewese meistbietend zu verkaufen. Dasselbe besteht aus einem Wohnhause nebst Scheune, in 2 Parzellen Garten-, Acker- und Wiesenland, groß:
1) die Diefenhors 1 Hekt. 74 Ar 69 □ Mt.,
2) die in der Nähe belegene Zwietsenwiese 51 Ar 85 □ Mt.
Lodendorf. [510]

Jochim Griem.
Bedingungen liegen aus beim Unterzeichneten und Gastwirth Pünjer.

Am 5. December
Generalversammlung
der
Großhansdorf-Schmalenbecker
Kuhgilde
bei **Witten** zum Mühlendamm. Anfang Nachmittags 2 Uhr. [504]
Der Vorstand.

Neue
Pflaumen,
Muscateller-Rosinen, kl.,
Sultana-Rosinen,
Patras-Korinthen,
empfiehlt
Ahrensburg. **C. Pahl.** [496]

Zum 1. Mai 1881 eine
Wohnung
zu vermieten bei
Ahrensburg. **Wilh. Ramm,**
Uhrmacher. [491]

Zu vermieten
auf sofort oder zum 1. Mai 1881
eine freundliche Wohnung.
Näheres bei
Ahrensburg. **Frau W. Orts.** [486]

Zum 1. Mai 1881 eine
Wohnung
zu vermieten bei
Ahrensburg. **Philipp Moses.** [503]
Es lebe die Concurrnz!
Zehn Kohlköpfe für 10 Pfennige
zu haben bei
Ahrensburg. **P. N. Wittrock.** [505]

Einem geehrten Publikum bringe hiermit mein
Klempnergeschäft
bestens in Erinnerung. **Reparaturen** werden prompt und billig ausgeführt. [479]
Ahrensburg. **Ergebenst**
Ad. Basedow,
Klempner, Papp- u. Schieferdecker.

Vorzüglich schöne, neue, grüne und gelbe
Kocherbsen
empfiehlt
Ahrensburg. **C. Pahl.** [497]

Die königlich privilegierte Apotheke in Ahrensburg

empfiehlt:
Bewährte Kindernahrungen:
Malz-Präparate, Medicinal-Weine, feinsten Medicinal-Leberthran. [488]

Bestes deutsches Geschichtsbuch für die deutsche Jugend!
Im Verlage der k. k. Hof- und Verlags-Buchhandlung von Adolph Gesterwits in Wiesbaden erschien und ist zu haben in Ahrensburg bei **E. Ziese's** Buchhandlung
GERMANIA
Vaterländische Geschichtsbilder aus Kriegs- und Friedenszeiten von **L. WÜRDIG,**
deutsch-vaterländischer Jugend- und Volks-Schriftsteller in Dessau.
Preis sehr elegant gebunden 2 Mark.
Das Buch ist eine der besten Lectüren für die heranwachsende Jugend im Alter von 12-16 Jahren und dürfte die Germania sich bald in jeder Familien-Bibliothek befinden. Viele Initialen und Illustrationen zieren das Buch. [508]

für Familien und Lesecirkel, Bibliotheken, Hotels, Cafés und Restaurationen.
Illustrierte Zeitung
Probe-Nummern gratis und franco.
Abonnements-Preis vierteljährlich 6 Mark. — Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und Postanstalten.
Expedition der Illustrierten Zeitung in Leipzig.

Spielwerke
4-200 Stücke spielend; mit oder ohne Expression, Mandoline, Trommel, Glocken, Castagnetten, Himmelsstimmen, Sarsenspiel etc. [507]
Spieldosen
2-16 Stücke spielend: ferner Necessaires, Cigarrenständer, Schweizerhäuschen, Photographiealbum, Schreibzeuge, Handschuhkasten, Briefbeschwerer, Blumenvasen, Cigarren-Etui's, Tabaksdosen, Arbeitstische, Flaschen, Biergläser, Portemonnaies, Stühle etc., Alles mit Musik. Stets das Neueste und Vorzüglichste empfiehlt
J. S. Heller, Bern (Schweiz).
Nur direkter Bezug garantiert Aechtheit; fremdes Fabrikat ist jedes Werk, das nicht meinen Namen trägt. Fabrik im eigenen Hause.

Festgeschenke. Festgeschenke.
Argentini-Patent-Bestech!
Für jede bessere Familie empfehlenswerth. In elegantem Jaco. Durchaus frei von oxydierenden Bestandtheilen und von vorzüglichster Dauerhaftigkeit der silberähnlichen Farbe, ist außer ächtem Silber allen anderen Fabrikaten vorzuziehen.
6 Gabeln Mk. 2.50. 6 Gabeln Mk. 2.50. 6 Kaffeelöffel Mk. 1.00. 6 Tischmesser mit Argentiniplatte und f. Solinger Klingen Mk. 4.00. Diese 24 Stück zusammen in schönem Carton nur:
10 Mark.
Dessertmesser à Ds. Mk. 7.00. Dessertgabeln Mk. 7.00. 1 Suppen-Auslöcherer Mk. 1.50. 1 Gemüse-Löffel Mk. 1.00. 1 Milchschöpfer Mk. 1.00.
Garantie durch Rücknahme im nicht konvenirenden Fall.
Argentini-Fabrik von Wilhelm Heuser in Köln a. Rh. Jabellenstraße 7.

Technikum Mittweida.
(Sachsen) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Altehr als halb verschenkt!
Folgende 13 Gegenstände liefere ich um zu räumen für den beispiellos billigen Preis von
zusammen nur 5 Mark
gut in Kiste verpackt per Nachnahme oder gegen vorherige Einfindung des Betrages:
1 echt japanischer Fächer mit Malerei. — 1 reizende bunte Manila-Tischdecke 85 Centimeter lang. — 1 Telephon (Fernsprecher) vermittelst man mit Personen in der Entfernung sprechen kann. Erklärung beiliegend. — 1 Mikroskop mit Objekt, vergrößert 50 Mal. — 1 Cigarrenetui, französisches elegantes Fabrikat. — 1 feine französische Panzer-Uhrkette. — 1 hochfeine Broche in durchbrochener Arbeit mit 3 Similt-Diamanten. — 1 Cierlocher. — 1 eleganter Tabakskasten mit Verschluss. — 1 Antiqu-Leuchter von elegantester Form. — 1 chinesisches Theespiel mit Erklärung zur Unterhaltung für Groß und Klein. — 1 allerliebste Nadel-Etui. — 1 Carton Pfeifschleuder höchst unterhaltend und neu für Kinder.
Alle diese 13 Gegenstände liefert zusammen für nur 5 Mark
Carl Münde in Leipzig. [389]

Ahrensburger Männer-Turn-Verein
Heute Sonntabend:
Uebung (Fenster-Sprung).
Der Turnwart.

Vorkänfige Ball-Anzeige.
Schadendorff's Hotel, Ahrensburg
Zum
BALL
am Sonntage, 12. December 1880
ladet freundlichst ein
h. Schadendorff.
Anfang 6 Uhr. [498]

Ball-Anzeige.
Am Sonntage, 5. December 1880
im Lokale „Lindenhof“
Gesellen-Ball.
Anfang Abends 7 Uhr. Entree 1 Mk.
Das Comité.

Am Sonntage, den 28. November
Große Tanzmusik,
wozu ergebenst einladet
Ahrensburg. **F. Luther.** [499]

Liebig's Rumys
ist laut medizinischer Autoritäten bestes, diätisches Mittel bei: Halschwindsucht, Lungenleiden (Tuberculose, Abzehrung, Brustkrankheit), Magen-, Darm- und Bronchial-Katarth (Husten mit Auswurf), Rückenmarks-Schwindsucht, Asthma, Bleichsucht, allen Schwächezuständen (namentlich nach schweren Krankheiten). Hartung's Rumys-Anstalt, Berlin W., Verläng. Genthingstraße 7, versendet Liebig's Rumys-Extract mit Gebrauchsanweisung in Kisten von 6 Flaconen, à Flacon 1 Mk. 50 Pf. excl. Verpackung. Ärztliche Brochüre über Rumys-Rur liegt jeder Sendung bei. [270]
Wo alle Mittel erfolglos, mache man vertrauensvoll den letzten Versuch mit Rumys.

Bei dem Unterzeichneten ist vorräthig:
Neues Fremdwörterbuelein für Gewerbetreibende und Zeitungsläser. Preis 60 Pf.
Neuestes Kochbuch für Hausaltungen aller Stände, oder Anweisung, nach mehr als 650 Rezepten alle vorkommenden Speisen und Getränke schmackhaft und wohlfeil bereiten. Nach eigener praktischer Erfahrung herausgegeben von Charlotte Lelerin. Preis 1 Mk.
Estrafgesebuch für das deutsche Reich. Unentbehrlich für Jedermann! (Ankenntnis des Gesetzes schützt vor Strafe nicht) Preis 60 Pf.
Ahrensburg. **Aug. Marahrens.**

Technikum Buxtehude
(in Hamburg) — Höhere Fachschule für Maschinen-Ingenieure und Werkmeister. Vorunterricht frei.
Aufnahmen: Mitte April u. October.

Dr. med. Kirchner
(im Anst. approb. Arzt)
BERLIN, N.
Schönhauser-Allee 108a
und Rheumleiden, Rheumatismus u. f. w. selber und mit sehr wirksamem Erfolg gründlich geheilt.
Christlichen Medicinern wolle man eine Beschreibung über die Art und Dauer des Lebens beifügen.
[159]